

+ Interview mit Christina Weng (SPD): „Runter vom Sofa, rein in den Ring“

Benjamin Piel am 20.09.2018 um 00:11 Uhr

Minden (mt). Es war schon ungewöhnlich, dass ausgerechnet eine heimische SPD-Landtagsabgeordnete zu ihrem Spezialthema schwieg. Als der Kommunikationsprozess rund um den geplanten Umbau der Mühlenkreiskliniken gewaltig gegen die Wand fuhr, sagte die gelernte Krankenschwester, studierte Gesundheitsökonomin und frühere MKK-Personalratsvorsitzende dazu – nichts. Im MT-Interview erklärt sich die stellvertretende SPD-Kreisverbandsvorsitzende Christina Weng und nennt die Themen, die ihr wichtig sind.

Von Ihnen hätte man vermutet, dass Sie als Landtagsabgeordnete und jahrelange Personalratsvorsitzende der Mühlenkreiskliniken (MKK) besonders viel zum gescheiterten Kommunikationsprozess rund um den damals geplanten Umbau der Kliniken zu sagen haben würden. Aber Sie haben zumindest in Richtung Öffentlichkeit geschwiegen. Warum?

Natürlich hat es mich als ehemalige Mitarbeiterin und jetzige Landtagsabgeordnete in den Fingern gejuckt, etwas zu diesem Thema zu schreiben oder zu sagen. Aber eine sachliche Auseinandersetzung war von Anfang an schwierig bis unmöglich. Die Debatte war hitzig, die Menschen haben nachvollziehbarerweise auf die Art und Weise der Kommunikation der Kliniken reagiert. Es gibt viele gute Argumente, die Pläne, die strategisch und wirtschaftlich gar keinen Sinn machten, zu kritisieren. Aber es hätte nichts genützt, pathetisch herumzuschwadronieren, und ein sachlicher Austausch von Argumenten war in der Situation einfach nicht mehr möglich. Deshalb habe ich mich entschieden, mich öffentlich nicht zu dem Thema zu äußern. Gleichzeitig habe ich im Hintergrund aber viele Gespräche mit verschiedenen Akteuren geführt, um auf diesem Wege möglicherweise viel mehr voranzubringen. Mein Vorgehen war ein bewusster Akt der Zurückhaltung in einer Phase der berechtigten Empörung.

Trotzdem haben Sie ja eine Position zu der Sache.

In 38 Jahren für die MKK habe ich viel erlebt, aber so etwas noch nicht. Es ist nicht nur die Art und Weise, wie die Pläne kommuniziert worden sind. Auch inhaltlich waren die Pläne so ausgestaltet, dass sie aus meiner Sicht nicht funktioniert hätten. Ein kommunales Krankenhaus hat nun einmal die Aufgabe, die Menschen auch in der Fläche medizinisch zu versorgen. Die Umsetzung der Pläne hätte genau das unmöglich gemacht.

Es gibt ja gerade viele Themen, die wenig sachlich diskutiert werden, besonders Migrationsfragen dominieren. Welche Themen sind aus Ihrer Sicht ebenfalls wichtig?

Es gibt in Teilen der Bevölkerung eine zutiefst empfundene Ungerechtigkeit, die in weiten Teilen auch berechtigt ist. Schade ist, dass einige Menschen sich nicht einsetzen, sondern mit ihrem Frust zu Hause sitzen. Da setzt sich dann der Frust fest, der Futter für Populisten ist. Mein Wunsch ist: Runter vom Sofa, rein in den Ring! Beim Thema Lohngerechtigkeit gibt es viel zu tun. Der Mindestlohn reicht nicht, er ist zu gering und viel zu spät gekommen. Nach 45 Jahren im Arbeitsleben im Alter nicht selbstbestimmt leben zu können, das darf nicht sein. Aber es sind auch nicht alle Themen nur über den Lohn zu lösen.

Sondern?

Viele Menschen arbeiten sehr hart. Der Druck nimmt zu, die Arbeit verdichtet sich ständig, und es fehlt an Wertschätzung für ihre Leistung. In der Folge leidet nicht nur das Familienleben, sondern auch gesellschaftliches Engagement. Das Arbeitszeitgesetz darf nicht weiter geschliffen werden. Ein weiteres wichtiges Thema, über das ich entsetzt bin, ist die Umgangsweise mit dem Pflegezustand. Der Fachkräftemangel in der Pflege ist bekanntermaßen groß, aber Generalistik und Akademisierung weiter voranzutreiben, wird das Problem nicht lösen, sondern verschärfen.

Führen Sie auch darauf den Erfolg von Populisten zurück?

Zumindest teilweise. Ein anderer Teil der Antwort auf diese Frage ist, dass einige Menschen die zunehmende Komplexität der Welt nicht mehr ertragen. Dann kommt jemand mit scheinbar einfachen Antworten, die für viele attraktiver sind als eine inhaltliche Auseinandersetzung. Als Gewerkschafterin weiß ich, dass es so etwas wie Politikverdrossenheit schon immer gegeben hat. Die Rasanz, mit der diese Prozesse nun allerdings passieren, ist mehr als

besorgniserregend. Mit den Menschen über ihre Sichtweisen und Haltungen ins Gespräch zu kommen, ist gar nicht so einfach, aber für mich der richtige Weg. Viele Auseinandersetzungen sind leider unsachlich und übertrieben emotional geworden. Das Unsicherheitsgefühl einiger Menschen steigt, obwohl objektiv die Zahl der Straftaten sinkt.

Apropos Straftaten: Das Polizeigesetz hat vor der Sommerpause nicht das Parlament passiert.

Und das ist gut so. Die Landesregierung wollte es durchpeitschen, und wir haben es mit verhindert. Menschen allein aufgrund eines Verdachts einzusperrern, ist verfassungswidrig. Es darf nicht darum gehen, über viele Menschen vieles zu wissen, sondern über tatsächliche Gefährder alles und dann konsequent zu handeln. Demnächst wird das Polizeigesetz deshalb einen großen Raum einnehmen, um in diese Richtung weiter zu diskutieren.

URL: http://www.mt.de/lokales/minden/22248343_Interview-mit-Christina-Weng-SPD-Runter-vom-Sofa-rein-in-den-Ring.html

Copyright © Mindener Tageblatt 2018

Texte und Fotos von MT.de sind urheberrechtlich geschützt.
Weiterverwendung nur mit Genehmigung der Chefredaktion.